

Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag:
2. Schellenberg'sche Buchdruckerei, "Tagblatt-Haus".
Herrnpostfach-Sammel-Box 19621. Telefon-Nr. 42. Tagblatt-Wiesbaden.
Verlagspreis: 10 Pf. — Bezahlungen nehmen an: der Verlag, die Buchhändler, die
Zugler und alle Buchhändler. — Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörungen haben die
Leser keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Wöchentlich
mit einer täglichen



6 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Ercheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags.
Ercheinungszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- u. Feiertagen.
Bestellungspreis: 10 Pf. — Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreis: Ein Blattmeter Größe der 22 Blattmeter breiten Spalte im Hauptteil Grund-
preis 7 Pf., der 16 Blattmeter breiten Spalte im Teilteil 40 Pf., sonst laut Einzelheft Nr. 2.
Bezahlungen nehmen an: der Verlag, die Buchhändler, die Zugler und alle Buchhändler. — Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörungen haben die
Leser keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 141.

Montag, 21. Juni 1937.

85. Jahrgang.

Das Volksfront-Kabinett gestürzt.

Léon Blum mahnt zur Ruhe und Kaltblütigkeit.

Nächtliche Verhandlungen im Elysee.

Paris, 21. Juni. (Frankfurter Nachrichten.) Ministerpräsident Blum ist mit den Mitgliedern seiner Regierung gegen 3 Uhr im Elysee-Palast erschienen und hat dem Präsidenten der Republik den Gesamtrücktritt eingereicht.

Sofort, nachdem die ehemalige Regierung das Elysee verlassen hatte, nahm Präsident Lebrun seine Bemühungen um die Bildung einer neuen Regierung auf.

Wie man in gut unterrichteten Kreisen erklärt, hat der Staatspräsident Camille Chautemps, der als Staatsminister ohne Portefeuille dem Kabinett Blum angehörte, zurückgehalten und mit ihm seine ersten Besprechungen eröffnet. Staatspräsident Lebrun verhandelte ferner mit Senatspräsident Jeanneney.

Jeanneney verließ um 3.35 Uhr das Elysee, während Chautemps weiter bei dem Präsidenten der Republik verblieb. Um 3.40 Uhr erschien dann Kammerpräsident Berriot.

Auftrag an Chautemps.

Paris, 21. Juni. (Frankfurter Nachrichten.) Der Präsident der Republik empfing am Montagfrüh kurz nach 7.30 Uhr Camille Chautemps und hat ihn mit der Regierungsneubildung beauftragt. Chautemps hat den Auftrag grundsätzlich angenommen und wird in Kürze dem Staatspräsidenten seine endgültige Antwort geben.

Camille Chautemps wurde 1885 geboren. Er kam aus der Adolphe-Dauvin-Familie in das Parlament im Jahre 1910. In der Kammer unterließ er zunächst die Politik. Poincaré, wählte sich aber später von diesem ab. Er war nach dem Kriege mehrmals Minister des Innern. 1930 übernahm er anstelle von Daladier den Vorsitz der Radikalsocialen

Fraktionsgruppe. Als er im Februar 1930 selbst zur Regierungsbildung schritt, wurde er bei seiner Vorstellung vor der Kammer sogleich wieder abgelehnt. Im November 1933 bildete er dann wieder ein Kabinett, das jedoch im Zusammenhange mit der allgemeinen Stimmung nach dem Bayonner Finanzskandal nach zwei Monaten zurücktreten mußte. Im letzten Kabinett war Chautemps Staatsminister ohne Geschäftsbereich.

Abschließende Erklärung Blums.

Paris, 21. Juni. (Frankfurter Nachrichten.) Nachdem Léon Blum den Rücktrittseinkauf seiner Regierung der Presse mitgeteilt hatte, erließ er folgende abschließende Erklärung:

Nach langer Beratung hat die Regierung beschlossen, dem Präsidenten der Republik den Rücktritt einzubringen. Die Prüfung des Abstimmungsergebnisses über das Gegenprojekt Verrier ließ keine Hoffnung mehr, vom Senat die Annahme des vom Vintausch der Kammer ausgearbeiteten Vorschlages, der in den Augen der Regierung, das äußerste an Vermittlungsbemühungen darstellte, zu erreichen. Der von uns zum Handeln als unzulänglich erachteten Mittel beraubt, ziehen wir uns zurück.

Senat wir uns trennen, haben wir doppelte Pflichten zu erfüllen: Wir drücken unsere tiefe Dankbarkeit der Mehrheit der Kammer und unseren Freunden des Senats aus, die seit einem Jahr unsere Bemühungen mit so viel Befähigung und Geduld unterstützt haben. Sodann richten wir an alle diejenigen im ganzen Lande, die sich in der Verwirrung und Unklarheit befinden, die den dringenden Appell, das das höchste Ziel ihrer Ruhe und Kaltblütigkeit bewahren. Die Übertragung der Macht muß sich unbedingt ruhig und friedlich, gemäß der republikanischen Legalität, vollziehen. Das Interesse des Landes erfordert es. Wir bitten alle unsere Freunde in ganz Frankreich, uns zu hören und somit uns ihren neuen Beitrittswort abzugeben.

Torpedo gegen den Frieden Europas.

Die Großmächte müssen sprechen. — Heute Sitzung des Richtigmischungs-Ausschusses.

Das Weltschloß des Angriffes auf die „Leipzig“

an. Berlin, 21. Juni. (Frankfurter Nachrichten.) Die Meldung über den baltischen Piratenkreuzer auf die „Leipzig“, und die endgültige Einnahme Bilbao durch die Truppen des Generals Franco haben in engen Zusammenhängen. So mehr nämlich die spanischen Bolschewisten ihre Ausgucke auf einen Sieg hinarbeiten und gerade in dieser Hinsicht bedeutet ihre Niederlage vor Bilbao einen schweren Schlag für sie — und je mehr sie feststellen müssen, daß die Entspannung der internationalen Lage Fortschritte macht, um so mehr verstärken sie ihre Bemühungen, den europäischen Frieden zu torpedieren und eine allgemeine Feuersbrunst herbeizuführen, um auf diese Weise vielschichtig für den Bolschewismus zu retten, was zu retten ist. Einen der Versuche, den Frieden zu torpedieren und die Zusammenarbeit der Kontrollmächte zu hinterzählen, stellen die internationalen Angriffe auf den deutschen Kreuzer „Leipzig“ dar. Das diese Angriffe nicht zum Ziel führen ist ein Glück, ändert aber nichts an der Beurteilung der Angelegenheit, d. h. ändert nichts an der Tatsache, daß es sich hier um eine außerordentlich schwere Mißtat der spanischen Bolschewisten handelt.

Deutschland hat sich trotzdem an die Vereinbarungen der vier Seelkontrollmächte gehalten und hat noch am Samstag durch seinen Botschafter am Riksbank in London in einer Konferenz, an der der englische Außenminister Eden, der italienische und der französische Botschafter beteiligt waren, auf diese neuen ungewöhnlichen Piratenkreuzer der Valencio-Bolschewisten hingewiesen. Damit ist also jene „Konsultation“ in Gang gebracht, die in den Vereinbarungen der vier Seelkontrollmächte bei einem Überfall auf ein Kontrollschiff vorgesehen ist. Man sieht, daß Deutschland sich streng an die diplomatischen Vereinbarungen hält, wobei es aber auch mit der größten Bestimmtheit erwartet, daß nacheinander, entsprechend den jetzt getroffenen Vereinbarungen, Angriffe auf ein Schiff einer Macht als eine gemeinsame Angelegenheit betrachtet wird, d. h. daß nacheinander die anderen Mächte ihren guten Willen beweisen und mit aller Schärfe gegen die Valencio-Bolschewisten vorgehen. Das dieser Standpunkt in Rom voll geltend wird, läßt die italienische Presse klar erkennen. Es geht also im wesentlichen um die Stellungnahme Englands und Frankreichs. Dr. Goebbels hat in seiner Wurmform Rede am Samstag nachdrücklich darauf hingewiesen, daß sich das nationalsozialistische Deutschland keine Propagationsaktionen gefallen läßt und daß es sich an den Richtigmischungs-Ausschuss gewandt hat, „in der sicheren Erwartung, daß alle betroffenen Nationen sich hinter Deutschland stellen werden, wenn es sich in entsprechender Weise gegen derartige ungewöhnliche Provokationen auflehnt“.

Am gestrigen Sonntag haben nun in den meisten Hauptstädten der in der Londoner Besprechung vom Samstag beteiligten Mächte Beratungen stattgefunden.

Die Beratungen sind aber erst nach der heutigen Sitzung des Richtigmischungs-Ausschusses bekannt gegeben worden. In Paris scheint nach der Haltung der französischen Presse zu urteilen, eine Tendenz zum Verschieben vorhanden zu sein. Man betont, daß die innenpolitische Krise eine schnelle Entscheidung unmöglich mache. Diese Auffassung, daß man nämlich erst nach der Regierungserklärung über die französische Haltung im Falle der „Leipzig“ treffen könne, entspricht nicht den Vereinbarungen, die zwischen den vier Mächten getroffen worden sind. Bei dem außerordentlichen Ernst der internationalen Situation ist eine schnelle und energische Entscheidung in London getroffen worden, denn es geht nicht darum, in einer diplomatischen Auseinandersetzung irgendeine knifflige politische Lösung zu finden, sondern es handelt sich um den Schutz aller der Seelkontrollmächte beteiligten Schiffe der vier Großmächte. Es geht um das Leben von vielleicht Hunderten von braven Matrosen, deutsche, italienische, englische und französische. Das darf man weder in Paris noch in London übersehen und das muß die Richtschnur für den Richtigmischungs-Ausschuss sein, dessen heutige Sitzung man überall mit größtem Interesse entgegengeht.

Der Fall Bilbaos, ein bedeutsamer Erfolg.

Unbeschreiblicher Jubel im nationalen Spanien.

Telegrammwechsel zwischen dem Führer und General Franco.

Das Ausmaß des siegreichen Einmarsches der nationalen Truppen in Bilbao hat ein Telegrammwechsel zwischen General Franco und dem Führer und Reichskanzler festgehalten.

Salamanca, 20. Juni. Der nationale Heeresbericht vom Samstag lautet wie folgt: Unsere Truppen haben ihren siegreichen Vormarsch an der Biscaya-Front fortgesetzt. Sie eroberten das Fort Almirante westlich von Bilbao und die Stellungen von Castillo westlich von Santo Domingo, Ugarte, Landero, El Boquete und die Bergspitze Malmorin. Die Umzingelung Bilbaos war dadurch erreicht.

Gestrichen wurden die Kampfhandlungen der letzten Tage durch die Einnahme von Bilbao, die heute nachmittags erfolgte. Mit großer Feierlichkeit wurde am Regierungssitz

Ereignisreiches Wochenende.

Die Welt ist von Unruhe befallen, die die internationale Öffentlichkeit in Atem hält. Sensationen, die meist nichts Gutes in sich bergen, drängen einander. Deutschland kann sich dieser nervösen Atmosphäre nicht völlig entziehen, da es, wie der Fall „Leipzig“ von neuem zeigt, Kräfte gibt, die das Reich in einen allgemeinen Strudel hineinziehen möchten. Die deutsche Politik jedoch, an der Ruhe und Festigkeit, die das ganze innere deutsche Leben erfüllt. Die nationale Einigkeit und Geselligkeit ist der stärkste Trumpf, den unsere nationalsozialistische Regierung gegen die Unruheherde außerhalb unserer Grenzen in der Hand hat. Das unterrichtete Reichsministerium Dr. Goebbels in seiner Rede, die er am Samstagabend in Worms hielt. Die nationalsozialistische Regierung und die Partei werden, wie der Minister sagte, mit fanatischem Eifer über diese innere Einigkeit wachen und alles fällen, was die Geselligkeit der Nation erhöht. Diese innere Geselligkeit, dieser impulsiven Wille zur Abwehr jeder Provokation, wiegt in der Hand unseres Führers schwerer als die stärkste militärische Waffe.

Deutschland als ein Staat der inneren Ordnung, führt sich mit Staaten gleicher Art und gleichen Ideengutes auf das innere verbunden. Deshalb bringt unter Volk den Bemühungen des Generals Franco, Spanien zu einer ähnlichen Ordnungsgelasse umzuwandeln, eine tiefe Sympathie entgegen. Der Sieg der Franco-Truppen über Bilbao und die Einnahme dieser baskischen Hauptstadt erweckte deshalb in Deutschland tiefe Befriedigung. Der Führer hat durch seinen Telegrammwechsel mit General Franco einer allgemeinen Stimmung im deutschen Volke Ausdruck verliehen. Wochenlang durch ihre landesübliche Lage zur Verteidigung außerordentlich geeigneten Stadt. Jeder konnte der eigentliche Führer der großangelegten Operationen, General Mola, den endgültigen Erfolg nicht mehr erleben. Während es sich bei den Kämpfen in den übrigen spanischen Provinzen um eine Auseinandersetzung zwischen dem Bolschewismus und den nationalsozialistischen Spaniern handelt, treten im Baskengebiet separatistische Einflüsse hinzu. Die Basken als Bauern und strenggläubige Katholiken, ergaben sich der Führung Moskaus, weil sie hofften, im Rahmen eines kommunistischen Spaniens größere Freiheiten für ihr Land zu gewinnen. Sie sehen sich in ihren Erwartungen bitter getäuscht und wären sicher schon früher auf dem als verderblich erkannten Weg umgekehrt, wenn sie nicht durch den kommunistischen Terror zum weiteren Kampf gezwungen worden wären. Militärisch gesehen ist der Fall Bilbaos von großer Bedeutung. Es ist eine Kräfteverteilung eingetreten, die nicht unbedeutende Truppenverbände frei macht. Da General Franco den Sieg ausbaut, die Operationen sofort gegen Santander weiterführt und die Baskenfront vollständig aufrückt, ist noch nicht zu übersehen. Politisch bringt der Sieg eine Stärkung der moralischen Position der Franco-Regierung innerhalb des spanischen Volkes. Das der Eindring der roten Niederlage aber auch im Ausland nicht gering ist, zeigen u. a. die englischen Pressestimmen. Die konservativen „Morning Post“ wertet die Eroberung Bilbaos noch höher als die vor einigen Monaten erfolgte Einnahme Malaga. Wenn England irgendein Interesse an der spanischen Sache habe, so liegt das in der Verhinderung der nationalsozialistischen Streitkräfte. Der Humanität werde am besten durch den Sieg Francos gedient. „Daily Mail“ nennt die Eroberung Bilbaos den größten Sieg, der bisher in den spanischen Auseinandersetzungen erzielt worden ist. Das die Engländer durch die Sicherung der Lebensmittellieferungen Bilbaos nicht gerade zur Befriedigung dieses Sieges beigetragen haben, ist ja bekannt. Die Haltung der englischen Regierung mag mitbestimmt worden sein durch die Sorge um die Elfenbeine, die das Baskengebiet bisher fast ausschließlich nach England geliefert hat. Aus der Sorge um diese Lieferungen ist vielleicht auch die Äußerung der britischen englischen Blätter zu verstehen, die die Regierung ermahnen, die Beziehungen zum nationalen Spanien zu verbessern und auszubauen.

In Frankreich hat der Kampf um die Finanzvollmachten, der zwischen Senat und Kammer ausgefochten wurde, zum Sturz des Volksfrontkabinetts geführt.

Die nationale Flagggeheiß. Die Zivilgarde und mehrere in der Stadt verbliebene bolschewistische Abteilungen ergaben sich den Nationalen. Die Stadt ist ruhig. Die Bewohner, erfreut, dem Joch Aguirres und seiner Horben entronnen zu sein, begrüßten mit Jubel die Befreier. Ferner wurden einige Höhenzüge südlich von Aracabo und die Ortschaft Aracabo eingenommen.

Beim Eindringen der Truppen in das Weichbild herrschte unbeschreiblicher Jubel. Diesen Zustand konnten sich die in der Stadt verbliebenen spanischen einflussreichen politischen Gefolgten nur zuweilen machen und in der Zahl von 1400 zu den nationalen Truppen flüchten.

In der ersten Rundfunkmeldung gedachten sämtliche nationalspanische Chefs der Baskenarmee General Mola, der als der eigentliche Sieger von Bilbao gefeiert wird. Die Nachricht vom dem Sieg verbreitete sich in ganz Spanien wie ein Lauffeuer und rief in allen Städten und Dörfern unbeschreiblichen Jubel hervor.

diese Auseinandersetzungen erfolgen müssen, sie werden aber nicht vom Staat, sondern vom Staatsanwalt betrieben. Verbrechen müssen geahndet werden."

Fragen der Außenpolitik.

Zu Fragen der Außenpolitik übergehend, verweist der Minister auf die wahrhaft welthistorische Aufgabe, die der Führer mit der Niederschlagung des Bolschewismus in Deutschland gelöst habe. In Moskau liege der Weltfeind, der die Ehre, die Einheit und den Bestand aller Kulturstaaten auf die infamste und gewissenloseste Weise bedrohe. Nichts beweise die Richtigkeit und Notwendigkeit des Kampfes gegen den Bolschewismus besser, als die bauernden Verbrechen, den antibolschewistischen Ordnungsbund, der Deutschland, Italien und Japan umfasse, zu sprengen. Mit großer Beforgnis nehmen wir wahr, daß der Konflikt in Spanien immer und immer wieder neuen Zündstoff hervorbringt. Daß das nationalsozialistische Deutschland sich verdreherische Provokationen, wie sie mit dem Kominternat auf die "Deutschland" festzusetzen waren, nicht gefallen läßt, hat die Welt bereits erfahren. Wenn jetzt schon wieder der Kreml "Leipzig" behauptet worden ist und wir nun an den Einmischungsausschuss appellieren, so tun wir das in der sicheren Erwartung, daß alle betroffenen Nationen sich hinter Deutschland stellen werden, wenn es sich in entsprechenden Weise gegen derart ungeheuerliche Provokationen auflehnt.

Ein Volk und eine Fahne.

Abschließend wies Dr. Goebbels gerade auch im Hinblick auf die Unruhe in der Welt noch einmal auf die zwingende Notwendigkeit hin, daß sich unser Volk in Einigkeit hinter den Führer stelle und sich in feiner Situation durch Zuversicht und Hader um die Früchte seiner bisherigen Erfolge bringen lasse.

"Erfolgslos wird unsere Bewegung, die mit soviel Opfern und soviel Blut diese innere Einheit erkämpft hat, auch von sich aus zerfallen können. Wir wollen nicht ein Volk von Träumern und Visionären, von Dichtern und Denkern sein, sondern ein Volk der Tat werden. Wir wollen das deutsche Leben mit dem Rhythmus einer Kämpfers, modernen Romanistik erfüllen, die nicht zurückbleibt, sondern vorwärts schaut. Der Führer hat unserem Volke eine Fahne, einen Glauben und eine Überzeugung gegeben. So kann es nicht Wunder nehmen, daß das deutsche Volk voll Glauben ihm, der wie kein anderer das Recht hat, im Namen der Nation zu sprechen, vertraut. Mit ihm haben wir den Weg zur Macht angetreten, in seinem Namen vollzieht sich das große Aufbaue. Der Allmächtige wird an unserer Seite stehen, wenn wir auch weiterhin mutig und unbezogen den großen Problemen des nationalen Lebens entgegengetreten. So wollen wir uns heute und immerdar zum ewigen Deutschland bekennen und unsere Kraft verzehren im Dienste an unserem Volk."

Die Massen dankten dem Minister für seine zu Herzen gehenden Ausführungen mit stürmischen Beifallsstundgebungen.

Der Minister fuhr dann durch ein Fadenpalisier der HJ, des BdM und des Reichsarbeitsdienstes über die Rheinbrücke nach Darmstadt zurück.

"Von der Wiege bis zum Regiment."

Ansprache Mussolinis an die italienischen Frauen.

Rom, 20. Juni. Der italienische Regierungschef eröffnete am Sonntag die Ausstellung für Mütter und Kinder, die nach einem Dekret über die geistige und körperliche Betreuung der Jugend im faschistischen Italien bietet. Die Ausstellung vermittelt einen vorzüglichen Einblick in den systematischen Aufbau der einzelnen Familien erfüllenden faschistischen Organisationen „von der Wiege bis zum Regiment“.

Auf dem Piazza Venezia hielt Mussolini an die Frauen eine Ansprache, in der er u. a. erklärte: „Als italienische und faschistische Frauen habt ihr besondere Pflichten. Ihr müßt die Hütchen des Familienherdes sein und durch eure Liebe den Kindern, die zahlreich und fräftig sein sollen, die ersten Eindrücke vermitteln. Der Nachwuchs, der für die Verteidigung des Imperiums notwendig ist, wird so sein, wie ihr ihn formt. Welt ist die Kinder römisch und faschistisch erziehen? (Die Menge stimmte dieser Frage begeistert zu.) Das ist die Antwort, die ich von euch erwartet habe. Denn während dieser 15 Jahren oder wunderbaren Jahre haben die italienischen Frauen unendlich viele Beweise ihres Mutes und Opferwillens geliefert. Sie waren die Seele des Widerstandes gegen die niederträchtigen wirtschaftlichen Forderungen der Genui. Sie haben dem Vaterlande ihre Trübsal gegeben und die Opfer, die zur Gründung des Sieges unerlässlich waren, mit stolzem Schmerz angenommen. Bei der Durchführung keines nationalen und sozialen Fürsorgewerkes muß sich das

Ein aufrechter, deutscher Priester gestorben.

Staatsbegräbnis für Abt Schachleitner.

München, 20. Juni. In seinem Hause „Gottlieb“ in Heilbach bei Bad Aibling ist am Sonntag früh 16 Uhr Abt Alkanus Schachleitner im Alter von 76½ Jahren gestorben.

Auf Weisung des Führers wird Abt Schachleitner am Dienstag ein Staatsbegräbnis erhalten. Am Montag ist die Leiche des Abtes den ganzen Tag über in der Aller-



Abt Schachleitner.
(Echel/Wagenborg, M.)

heiligsten-Hofkirche öffentlich aufgebahrt. Am Dienstag früh 7.45 Uhr findet in dieser Kirche ein Requiem statt. Am Anschluß hieran erfolgt die feierliche Überführung der Leiche auf den Münchener Waldfriedhof, wo der Trauerzug um 11.45 Uhr eintrifft. Anschließend findet das Staatsbegräbnis statt.

Einer Mainzer Kaufmannsfamilie entstammend, erhielt er im Jahre 1886 in der Benediktinerabtei Sedau im Steiermark die Priesterweihe. Von August des folgenden Jahres

Regime auf sich verlassen können. Kann es dies auch für die Werke von morgen tun, von denen wir hoffen, daß sie friedlich sein werden? Als auch diese Frage von der Menge stürmisch bejaht wurde, erklärte Mussolini: „Dann sage ich euch, daß es auf dem Siegeszug des italienischen Volkes keine Hindernisse mehr geben wird!“

Feierliche Einweihung des neuen Budapest Flughafen.

Unter Teilnahme der Luftwaffen Deutschlands, Österreichs und Italiens.

Budapest, 20. Juni. Unter Teilnahme der deutschen, italienischen und österreichischen Luftwaffe eröffnete der Reichsaussenminister, Admiral von Horthy, am Sonntag in feierlicher Weise den neuen Budapest Flughafen.

Die Veranstaltung, an der alle Schichten des ungarischen Volkes mit größtem Interesse teilnahmen, nahm einen außerordentlich eindrucksvollen Verlauf und zeigte der viel tausendköpfigen Menge ausgezeichnete Leistungen der Luftwaffe der drei teilnehmenden Staaten. Ungarn konnte sich an diesem großen Flugtag nur mit Sportflugzeugen beteiligen, da dieses Land bekanntlich noch immer den schweren Fesseln des Trianon-Diktats unterworfen ist. Die ungarischen Sportflugzeuge zeigten vorzügliche Leistungen. Aus Jankers-Waldheim landeten so dann Heißluftschiffpiloten ungarischer Flieger statt.

Im Residenz-Theater:

Gastspiel Uda Tschschowa.

Ein nettes, kleines Dummerchen, Konni mit Namen, vernachlässigt sich ein wenig vor dem Ehemann, hat aber die große romantische Sehnsucht im Herzen, einmal in der Ehe etwas zu erleben. Sie verliebt sich in ein Phantom, das der überlegene Mann herbeigelogen hat und landet nachlässigerweise in den Armen dieses Phantoms, in dem sie zu ihrem Erkennen und zu ihrer Befriedigung den eigenen Ehemann wiederfindet: die alte Abhandlung der Mausepauken-Geschichte, die eine Aufzählung darüber enthält, daß der liegende Ehemann und die lebende Ehefrau in jeemliche Bedürfnisse geraten, die aus dem Tauschen und Gefächeln werden entsteht. Uda Tschschowa ist diese Konni, ein richtiges Dummerchen, zu hübsch um gefeiert zu sein, voller Schwärm, der ihr wie Binden um die Augen liegt (daher der Titel „Was mich träumen“ von Heinz Klümmer und die gut getroffene Atmosphäre der Spielleitung: Klüber-tanz). Dazu bringt die Tschschowa den Namen ihrer größten Mutter mit und hat auf dem Habenposten das Plus eines befruchteten Organs, einer motivationsfähigen Allstimme, der der im Blut liegende fremde Akzent besonderen Reiz gibt. Die hübsche Schilddrüse im Geiste und das Geruchungs-Träumerei, die Schilddrüse der Erziehung, die sie in den Grenzen läßt und der tyrannische Ruf des Mutes, der sie zum Elfen machen wollen, gelangen ihr gut, so daß der Gemeinbrud entsteht: eine Schachleitnerin, der, wenn sie zur Weiterentwicklung kommt, eine Zukunft bevorsteht. Der seriöse Vater von Klüber-tanz und der etwas farblosere Hugo von Pittschau ergänzen das annuität erhaltende Spiel.

* Reichstagsspiele Heidelberg. Die Titelrollen von Shakespeare „Romeo und Julia“, das im Rahmen der diesjährigen Reichstagsspiele vom ersten Male am 21. Juli in Szene geht, liegen in Händen von René Delling (Romeo) und Gisela Hühn (Julia) (Stadttheater Badem).

an wirkte er in Beuron als unermüdlicher Seelforger und nahm sich auch der künftigen Ausgestaltung des Klosters und der Kirchennutzung an. 28 Jahre seines Wirkens verbrachte er dann in dem Kloster Emaus in der jetzigen Tschschowawald. Er eroberte – zuletzt als Abt – dieses Benediktinerkloster zu einer leuchtenden Stätte der Kunst und der Geisteskultur. Wegen seiner deutschen Gesinnung mußte er im Jahre 1918 unter dem Druck der Tschschowawald seine ihm schon erworbene Wirkungskraft verlassen. Abt Schachleitner wirkte dann in verschiedenen bayerischen Benediktinerklöstern als Abt und lebte in München in der Hofkirche, wo er von 1922 bis 1930 wirkte und die berühmte, gewundene Schola Gregoriana gründete. In seiner glühenden Vaterlandsliebe bekannte er sich im Jahre 1920 zu Adolf Hitler, zu dessen treuesten Vorläufern er bald gehörte. Seine aufrechte mutige Haltung brachte ihm durch hohe kirchliche Würdenträger schwere Drangsale, und im Jahre 1933 entzog ihm der Papst die kirchliche Weihenewald, die ihm jahrelang vorbehalten wurde. Abt Schachleitner, der übrigens 1933 sein goldenes Ordensjubiläum, 1936 sein goldenes Priesterjubiläum und seinen 72. Geburtstag feieren konnte, ließ sich durch seine Heimkehrung in seiner Treue zu Adolf Hitler und zum deutschen Volk erweisen, und der Führer hat ihm, auch beim persönlichen Besuch in Heilbach, für sein Bekenntnis gedankt. Unvergessen sind in München die Predigten des Abt Schachleitner mit seinem rühmlichen Bekenntnis zum deutschen Vaterland, besonders seine denkwürdige Predigt zum Gedächtnis Albert Leo Schlageters.

Das nationalsozialistische Deutschland wird das Andenken dieses wahrhaft deutschen Mannes stets in hohen Ehren halten.

Totenehrung und Sonnenwendfeier der HJ.

Das Hans-Mallon-Ehrenmal auf Aigen eingeweiht.

Bergen auf Aigen, 21. Juni. Auf Aigen klangten Samstagabend die Glocken. Im Stadtfeldheim versammelte sich zu dem kleinen Friedhof des Städtchens Bergen ein stummer Zug. Bannführer der HJ, tragen den Sarg ihres 1931 von den Kommunisten ermordeten Kameraden Hans Mallon in das Grabmal, das ihm zu Ehren als erstes und größtes Totenmal auf Aigen am Rand errichtet wurde. Der Reichsjugendführer trat auf Hans Mallons Mutter zu und schritt mit ihr in den hohen Ehrenraum hinein, wo er den Kranz des Führers am Sarg des jungen Märtyrers der Bewegung niederlegte.

Ein Vertreter des Bundesamtes vom Volks- und deutsche Kriegsgräberfürsorge sagte in seiner Rede: Hans Mallon, in den Tagen der Sommermonate geboren, auf dem Heimweg von einer Sonnenwendfeier getötet und nun zur Sommermonate in diesem Ehrenmal beigesetzt, so soll nicht einmal in diesem Mal ruhen, sondern vereint werden mit allen denen, die von 1914 bis 1933 für Deutschland verstarben. Von ihren Ehrenstätten werden wir sie alljährlich durch Flugweihen Ehre heimbringen und gemeinsam mit der HJ in diesem Mal beten.“ Am Grabmal entzündeten die HJlerinnen ihre Kerzen und geleiteten den Reichsjugendführer zur Feierstätte am Rand, wo Aigens HJlerjugend ihn zur Sonnenwendfeier erwartete.

Die Ostlandfahrt der Alten Garde beendet.

Ausflug in Marienburg.

Marienburg, 20. Juni. Die untergeordnete viertägige Fahrt der Alten Garde durch Danzig und Preußen ist beendet. In der Nacht zum Sonntag verließen die Ostlandfahrer Marienburg, um die alten Kämpfer nach Pilsen zu bringen, wo sie auf dem Schwere die Reise nach Berlin antreten. Durch ein Spalier von Fackelträgern fuhr die Alte Garde von der Marienburg zum Bahnhof. Dort spielte ein verstärkter Musikzug des Reichsarbeitsdienstes zum ersten Male im ganzen Reich den „Feterabend“, eine Schöpfung des Reichsmusikführers Weisbach. Jeder hatte die Alte Garde den Marienburg-Fackeltruppen beigegeben, die seit Freitag erstmals im Burg- und Ausbaur ihre Abkühlung von dem dem der „Sierza Cordoba“ nach Pilsen zu dem zurückbleibenden Gauleiter K. und seinem Gau hinführend. Aus der Ruhe, die dieser sonntägige Tag auf See den Teilnehmern der Fahrt schenkte, ließen die festlichen Bilder der Fackelfahrt durch den Gau der Treue, der geschäftlichen Größe und der flammenden Speisung für den Führer wieder auf. Die 900 Männer der Ostlandfahrt emporhaben, die jetzt erst so ganz, was ihnen die untergeordneten Tage zwischen Danzig und Pilsen gekostet haben.

Stadttheater Mainz.

Doktor Johannes Faust.

Oper in drei Akten von Ludwig Uhland.
Musik von Hermann Reutter.

Im Rahmen der Gutenberg-Festwoche wurde in Mainz zum ersten Male die Oper von Reutter gegeben, die wir bereits gelegentlich der Aufführung in Frankfurt eingehend gewürdigt haben. In der Oper ist es für diesen Faust keine Erlösung. Mit dem dämonischen Elementen tragen ihn hartes und herb-schmerzliche. Dabin gehört vor allem der Hanswurst, der sich zu Faust verhält, wie Leporello zu Don Juan, ewig hungrig und durstig. Es handelt sich also nicht um eine wohlüberlegte Handlung mit ethischen Hintergründen, sondern um eine bunte Reihe von zusammenhängender Bilder. Die Musik zeigt die gleiche Schillernde Farbigkeit. Die hübschen Melodien werden mit grellen, oft bizarren Mitteln ausgemalt, erinnert sich besonders an die unheimlichen drei Studenten mit den grünen Puppen-gestalten und die verführerischen Teufelsstücke. In den Fests- und Hanswurst-Szenen spielen trübselige Reigen und Wieder von fast primitiver Struktur: eine große Rolle. Aber auch der Himmel reibt seine eigene Sprache. Von der Mitte des zweiten Aktes an ertönt eine wunderbare, an Beethoven gemahnende Melodie, die sich durch das ganze Werk hindurchzieht wie ein Erleuchtungsgebot. Daß sein verändernder Ablauf folgt, kann nicht durch einen allseitig fast trivial gestalteten Rekrus im Reiztempo weggemacht werden, der das Ganze als einen Spat auflöst und in Zufälligkeit zurückführt. Die Aufführung nahm unter Leitung von Karl Maria Zwickler einen glänzenden Verlauf. Franz Stephan hatte sich wegen plötzlich eingetretener Heiserkeit entschuldigt. Allein sein Haupt sich höchstens am Anfang eine gewisse Müdigkeit verspürten. Der Künstler wuchs aufsteigend an seiner Aufgabe und eroberte sich zum Schluß himmlisch und barocklich zu erheben. Der zweite Teil von Faust, der soeben war Erwin Kraus als Mephistopheles, Ursula

Festaufführung in Worms.

„Die Nibelungen“ von Friedrich Heibel.

In der Stadt, in der die Nibelungen zu ihrem Untergang auszogen, wo das Rheingold liegt, um desentwillen Siegfried und Hagen verdorben wurden, in der spürbaren Nähe des Domes, auf dessen Freitreppe der aufwühlende Streik der stolzen Königinnen Kriemhild und Brunhild stattfand, in so enger Verbindung, daß es schien, als ob die Glocken des Festspielhauses die Glocken des Domes seien, sollte als Abkühlung der Reichstheaterwoche gestern Heibels riesige Trilogie „Die Nibelungen“ ab. Fünf Stunden lang hielt das von Richard Weichert vorbereitete auf das wesentliche konzentrierte Drama die festliche Zuschauer-gemeinde in Atem, Ergreifung und Spannung. Unvergesslich die Brunhild von Maria Koppenhöfer, die zu furchtbarem Haß, namentlich im zweiten Teil, empotworfene Gestalt von Agnes Strauß als Kriemhild, neben der sich Joseph Pöck als Siegfried und Kemeß als Egel Wälfing und Stand erringen konnten. Auf der Ehrentribüne bemerke man Reichsmittel Dr. Goebels, Reichshofkammer Gauleiter Sprenger, Gaupropagandaleiter Müller-Gesche, Reichsbratung Dr. Kainer Schiller, Staatskommissar Hinkel, Oberbürgermeister Staatsrat Dr. Krebs, Professor Luer und einen Großneffen Heibels. Nach der Festvorstellung fand ein Empfang geladener Gäste im Rathaus durch den Oberbürgermeister der Stadt Worms statt. Wir werden die Aufführung im Rahmen einer Gesamtbetrachtung in unserer morgigen Ausgabe noch eingehend würdigen.

Dr. Heinrich Reichert.

Europäische Schicksalsgemeinschaft.

Reichsleiter Rosenberg auf der Festungsbauung der Nordischen Gesellschaft.

Wien, 20. Juni. Auf der Festungsbauung der Reichsleitung der Nordischen Gesellschaft in Wien sprach Reichsleiter Alfred Rosenberg auf dem Marktplatz. Es zeigte sich, nach dem Weltkrieg, daß die Probleme, die zunächst nur eine Gruppe von Staaten betrafen, immer mehr zu Schicksalsfragen auch der übrigen Völker wurden. Der Bolschewismus ist deshalb nicht allein eine politische Bewegung, sondern zugleich ein Symbol dafür, wie weit die Widerstandskräfte der Staaten und Völker gefahren oder aber wie stark sie sind, um eine gefährliche anstehende Krankheit aus ihrer Trostion und ihrem Charakter heraus zu überwinden.

Äußerer Schicksal und Bolschewismus liegen in den verchiedenen Formen überall auf der Welt und man darf wohl sagen, daß diese Weltkrise tief ins Innerste des Lebens der Angehörigen aller Völker hineingeht.

Überall findet eine Überwindung der Vergangenheit statt, wie weit sie noch imstande ist, Formen für das Dasein und die kulturelle Schöpfertätigkeit der einzelnen Nationen abzugeben. Dabei wird sich vermutlich einmal herausstellen, daß Staatsanschauungen, die in der Vergangenheit verankert und berechtigt waren, heute in schwerer Krise geraten sind und daß es einer ganzen Menschengruppe bedarf, um abzustreifen und auch innerlich zu überwinden, was den Forderungen unserer Epoche nicht mehr entspricht.

Ich gehe mit, darauf hinzuweisen, in welcher engem nach seinen geistigen Zusammenhängen eine Staatsanschauung und die Lebensweise mit dem Raum stehen, den ein Volk als den seinen beansprucht. Die individualistische Lebensanschauung, welche jene Pioneerer vorwärts trug, die die Vereinigten Staaten von Amerika schufen, war jene Kraft, die sie allein befähigte, die furchtbaren Kämpfe der Eroberung des nordamerikanischen Raumes siegreich durchzuführen. Der Raum war jenen unendlich und für die Tatkraft eines jeden einzelnen schien keine Schranke zu bestehen. So sehr man auch dieser Raum von Millionen und aber Millionen neuer Menschen ausgefüllt wurde, umso mehr wurde das Problem des Raumes, das anfangs gar nicht gesehen, in steigendem Maße zu einer Schicksalsfrage. Der Grund der Pioneerer liegt heute in USA auf die drohende riesige soziale Krise, verbunden zum Teil noch mit dem Massenproblem, zeigt, daß hier gerungen wird über eine Neugestaltung des Staatsgedankens, weil die Voraussetzungen des Raumes, die Ausweitungsmöglichkeiten andere geworden waren als früher.

Daraus ergibt sich für uns etwas, was wir auch als Gesetz des Nationalsozialismus in Deutschland verstanden haben: daß neue Fragen einer neuen Zeitperiode auch neue Antworten fordern.

Dieses eine große Erlebnis in Deutschland und das Erkenntnis ähnlicher Erlebnisse in anderen Staaten, hat uns bei aller Behauptung der deutschen Notwendigkeiten auch Verständnis gekostet für die besondere Lage anderer Nationen. Wir begreifen auch, daß die Gefahr der bolschewistischen Bewegung von jenen Nationen noch nicht so gewertet wird wie bei uns, die diese Weltkrise noch nicht erlebt haben; aber eben so hoffen wir, daß auch die anderen Völker verstehen lernen, daß unter Kampf nicht irgendeiner Willkür entspringt, sondern aus einer tiefen Erfahrung, aus innerer Notwendigkeit und aus der Erkenntnis heraus, daß gegen eine schwere Erkrankung nur ein lebensfähiger Wille zur Gesundung die Überwindung dieser Krankheit herbeiführen kann und nicht ein lässiges Eingehenlassen.

Und zugleich mit dieser Erkenntnis verstehen wir, daß aus dem Schicksal des einen Volkes heraus Worte und Begriffe geprägt werden, um einen bestimmten Zustand zu bezeichnen, die bei anderen ganz verschiedene Zustände schildern. Das Wort Demokratie hat z. B. in den skandinavischen Ländern eine ganz andere Bedeutung als jemals in Deutschland gehabt, und ich möchte gleich hinzufügen, daß auch das Wort Sozialdemokratie in Deutschland nur ein lebensfähiges Wort zur Gesundung die Überwindung dieser Krankheit herbeiführen kann und nicht ein lässiges Eingehenlassen.

In Deutschland triumphierte aber unter diesem Namen die von einer fremden Rolle geleitete Internationale und vertrat die Gesetze des deutschen Lebens und des deutschen Charakters überhaupt. Der gesamte Atheismus wurde von Marxismus in Deutschland zum Prinzip erhoben, Begriffe wie deutsche Ehre gab es nicht für jene Kreise, die 14

Jahre lang bestimmend in Deutschland war, und der blutige Kampf aller gegen alle drohte das Deutsche Reich in den Abgrund zu reißen.

Etwas ganz ähnliches gilt für Samboke! Wir selbst haben ein besonders schmerzliches Erlebnis gehabt. Für uns Nationalsozialisten galt die schwarz-rot-goldene Fahne der Revolution von 1918 als ein Zeichen deutscher Ehre und Schande. In Österreich dagegen war dies die allein farben der deutschen Volksbewegung, das Symbol des großdeutschen Gedankens. Viele Deutsche in Österreich haben diesen Zwiespalt bitter empfunden, daß ein Symbol, welches für sie ehrenvoll und deutsch war, in Deutschland selbst als Zeichen volkscharakteristischer Zerlegung angesehen wurde.

Wir begreifen, daß es Spannungen, wirklich echte Spannungen zwischen den Lebensinteressen der Völker geben kann, aber wir halten es für unsere Pflicht, daß jeder verantwortungsvolle, im öffentlichen Leben stehende Mensch sich dagegen wendet, daß aus bloßer Sensationslust Lügen in die Welt getrieben und schamlos verbreitet werden, die Misstrauen und Mißverständnisse zwischen den Völkern erzeugen müssen! Wir sind der Überzeugung, daß wenn nach und nach immer mehr sich Gutwilligkeit zusammenfinden, auch die wirklich aus Lebensinteressen beruhenden Spannungen in verständnisvoller Art behandelt werden können, weil dann jene geradezu als pathologisch zu bezeichnende Hege und Hochmut ausgedrückt wird als Voraussetzung für eine sachliche Behandlung der Probleme und ein persönliches Nähertritten von Mensch zu Mensch, von Volk zu Volk.

Wenn wir hier zum ersten Male die Festsetzung der Reichsleitung der Nordischen Gesellschaft begreifen, so aus dem besten Willen heraus, einen Lebensraum zu schaffen, dessen Völker schicksalhaft aufeinander angewiesen sind, und wir denken zu groß von uns, als daß wir nicht über manche Mißverständnisse und Spannungen hinweg große Werte und große Menschen als mit uns verwandt empfinden würden. Und darüber hinaus haben wir bereits empfunden, daß wir auch bereit sind, uns für diese Menschen in Deutschland selbst einzusetzen. Wir sehen das Schicksal Europas als ein Ganzes an wie es stets ein Ganzes gewesen ist.

General Bed aus Paris abgereist.

Besuch bei Marshall Petain.

Paris, 20. Juni. Der Chef des Generalstabes des Heeres, General Bed, der am Samstag General Petain einen privaten Besuch abgeteilt hatte, hat am Sonntagabend die Rückreise nach Berlin angetreten. Neben dem deutschen Botschafter, Graf Welzel, und dem deutschen Militärattaché, Küstenthal, war u. a. General Dura als Vertreter des französischen Generalstabes zum Abschied am Bahnhof erschienen.

Wie das Untermenschentum in Bilbao hauste.

Ein Augenzeuge berichtet aus der Märtyrerkirche.

Bilbao, 21. Juni. (Augenzeugenbericht des Sonderberichterstatters des DNB.) Ein Besuch in der baskischen Märtyrerkirche gestiftete sich für jeden zu einem unerwarteten Erlebnis. Man empfand tiefes Mitleid für die geistig und körperlich schwer erkrankte Bevölkerung und Ekel und Abscheu über die im Laufe einer eisigen Bolschewistischen Diktatur begangenen Verbrechen und Verbrechen.

Tausende von Einwohnern, die von den fliehenden Horden mehrere Kilometer mitgeschleppt worden waren, führten am Sonntagvormittag mit ihrem letzten Schrei und laut in die Stadt zurück und besetzten das Straßennetz. Es herrschte — in Anbetracht der grauenhaften Erinnerungen — zwar kein lauter Jubel über den Einzug der nationalen Truppen, aber eine stille und aufrichtige Freude.

Die ersten Baumgüsse mit Brot, das schon zum unbekannten Begriff geworden war, trafen wenige Stunden nach der Einnahme Bilbao ein. Zwei 1000-Tonnen-Schiffe sind mit Lebensmitteln aus dem Hafen von Balaia bei San Sebastian ausgelaufen, um wenigstens die allergrößte Not zu lindern.

Die Stadt ist durch die Sprengung der fünf schönen Brücken über den Nervion in zwei Hälften geteilt. Mit dem Auto muß man, um auf die andere Flussseite zu gelangen, einen Umweg von über 40 Kilometer machen. Der Jugerlehr führt über eine Pontonbrücke.

In einer Hauptstraße stehen die Tanks und Panzerwagen in Reih und Glied, die aber — ebenso wie die Fußtruppen — ohne einen Schuß abgefeuert, in die Stadt eingedrungen sind. Auf dem Plaza de Arrenal, dem eigentlichen Stadtkern, fand am Sonntagvormittag ein Festgottesdienst statt, an dem außer den fliehenden Truppen die baskische Bevölkerung teilnahm. Die stille Dankbarkeit der Einwohner offenbarte sich in kleiner unauffälligen Gesten. So war wiederholt Zeuge, wie einzelne Frauen und ältere Männer auf Offiziere zugegingen, ihnen die Hand drückten und mit tränenerfüllter Stimme unverständliche Dankesworte sprachen.

Die Stadt zeigt bis auf jene von den Bolschewisten durchgeführten Brandstiftungen, keinerlei Spuren von Bombardements. Die trübselige Tat, die die zurückfliehenden Bolschewisten begangen haben, war die mit ungeheuren Dynamitminen hervorgerufene Sprengung eines Bahntunnels in der Stadt am Samstagvormittag um 11 Uhr. An diesen Tunnel hatten sich Frauen, Geiseln und Kinder geflüchtet. Es sollen rund 2000 Menschen getötet worden sein! Abgesehen von dieser verheerenden Verbrechen in Bilbao die große Mehrheit der Bevölkerung mit dem in den dortigen Kellern sich aufhalten Hunderten von Frauen und Kindern in die Luft sprengen. Das schnelle Vordringen der nationalen Truppen konnte die Ausführung wenigstens dieser Frevelt verhindern.

Die fliehenden und goldenen Relche wurden aus allen Gotteshäusern geholt. In einem Kloster sind 16 Menschen, in einem anderen sind bis auf neun Frauen, die von nationalen Polizeibeamten getötet wurden, alle Insassen

gemeinhalt worden. Die Frauen wurden vor ihrer Ermordung nach das Opfer nicht zu schließender Drogen. Die Zahl der während der Bolschewistenherrschaft in Bilbao ermordeten Personen geht in die Tausende. Darunter befinden sich 500, die in Gefängnissen und auf Gefängnisflößen untergebracht waren.

In den Straßen Bilbao herrschte während der letzten Tage vor der Einnahme ein völliges Chaos. Schlegelrien waren an der Tagesordnung. Niemand war auf den Straßen seines Lebens mehr sicher. Die Bolschewistenherrschaft haben, zuverlässigen Aussagen zufolge, bereits vor längerer Zeit Bilbao verlassen und sind zum Teil nach Frankreich gegangen. Darunter befindet sich auch der Präsident des sogenannten „Bolschewistischen“ Espinosa, auf dessen Konto die meisten Mordurteile gegen nationale Basken zu kommen. Er ist unter Mithilfe von neun Millionen Basken zusammen mit seiner Familie nach Frankreich geflüchtet. Der Generalsekretär des Innenministers, Ruiz, verhaftete „politisch verdächtige“ Frauen gegen gute Bezahlung und unter gewissen Bedingungen, die genau zu schließender der Anstand verbietet, „Fluchtmöglichkeiten“.

Bei einem Besuch im Carlton-Hotel, wo bis in die frühen Morgenstunden des Samstags der bolschewistische Despot Aguirre mit seinen Spießgesellen gehaust hat, erhielt der Sonderberichterstatter des DNB, nach folgende Einzelheiten: Das Hotel ist zu einer Festung ausgebaut und von außen und innen mit vielfachen Schussanlagen versehen worden. Im unteren Stockwerk sind Schlafkammern hergerichtet, in denen Aguirre mit seinem Gefolge aus fünf bis vor Attentaten und Fliegern nachsteht. Ein einziges Mal ist er im ersten Monat des Krieges auf einem Schimmel an der Front erschienen, feuerte einen Schuß aus seiner Pistole ab und erklärte: „Die Offensive hat hiermit begonnen!“ Als seine eigenen Leute ihm dann nach dem Leben trachteten, zog er es vor, weitere Frontbezüge zu unterlassen. Während die Bevölkerung darob, vergebens der Bolschewistenherrschaft Aguirre ungeheure Geldsummen für luxuriöse Wohnungseinrichtungen und spärliche Rationen, für ein Badzimmer z. B., wurden nicht weniger als 50.000 Basken in ein Badzimmer in einem Zimmer fand man nach die Reize der Aguirre und seinen Kumpanen veranlaßten Saufgelage: über 100 leere Gläser und Cognacflaschen. In der Nacht zum Samstag veranlaßte Aguirre ein „Abdrehen“, das bis zum Morgen grauen dauerte und bei dem sich die männlichen und weiblichen Teilnehmer, Verbrechen und Dürren, nach Aussage von Augenzeugen entlich betranken. Die bolschewistischen Willen ahnten das Beispiel ihres „Präsidenten“ nach und betranken sich zur gleichen Zeit in ihren Speulunken, um in diesem Zustand dann am Morgen die Flucht nach Santander anzutreten.

Die Häuser der von den Bolschewisten verwendeten Gewehrtruppen bestehen aus Gift, Explosiv- und Dumm-Geschossen, die als solche scharf gefangen waren.

Neben dem Carlton-Hotel liegt die Villa des sowjetischen Botschafters, der mit Aguirre ein Genüßsucher war. Allein für Teppiche legte er 150.000 Basken an, von den übrigen Einrichtungen ganz zu schweigen. Zwei sowjetische Generale gingen in der Wohnung mit dem gleichen Recht wie Aguirre ein und aus.

Der sparsame Professor. Der berühmte Heidelberger Jurist Jahar ist von mehr als 100 Jahren und vermachte jeder irgendwelche europäischen Wissenschaft. Auch in seiner Kleidung zeigte er sich so vernachlässigt, daß ihn eines Tages ein Polizist, der ihn auf einem Spaziergang vor der Stadt traf, anhielt und die Ausweispapiere von ihm forderte. Als der ärmlich gekleidete Mann nun erklärte, er wäre Geheimrat Jahar, wurde der Polizist müde, weil er sich geflopp glaubte, und nahm den Mann mit. Als sie dann aber im Amtshaus ankamen und das Stadtoberhaupt den berühmten Gelehrten ehrerbietig grüßte, war der Polizist natürlich im höchsten Grade bestürzt, aber Jahar schlug ihm nur lächelnd auf die Schulter: „Sieht er, guter Freund, man kann sich irren.“ Einen Studenten, der ein Zeugnis von ihm haben wollte, schickte er fort, Papier zu holen. Als dieser dann die drei Treppen zu ihm hinauf wieder erklimmen hatte und das Papier brachte, schrieb der Professor zwei Zeilen ganz oben an den Rand, schnitt den Streifen ab und behielt das übrige Papier für sich. Dabei hatte Jahar schließlich ein großes Vermögen zusammengebracht. Einmal gingen ihn einige Damen um eine Unterstufung für die Kleinkinderbewachung an. Jahar weigerte sich, etwas zu geben. „Aber, Herr Geheimrat, Ihr Herr Sohn hat doch auch fünf Kronentaler beigeleert.“ „Ja“, sagte Jahar, „mein Sohn hat auch einen reichen Vater zu beerben. Ich bin auf mich allein angewiesen.“

Fünf Millionen für eine Übersetzung. Ein Honorar, wie es in dieser Höhe kaum ein Forscher für eine wissenschaftliche Übersetzung erhalten hat, wurde von der Akademie der Wissenschaften in Paris und einem wissenschaftlichen Verlag dem bekannten Übersetzer, Kapitan Auzerger, angeboten. Er soll fünf Millionen Franken für die Übersetzung eines riesigen Robert erhalten, der 2000 Jahre alt ist. Der mächtige Teil der Arbeit besteht in der Festlegung der einzelnen Wörter, die drückend und miteinander fast unendlich verbunden sind. Trotz dem ist es dem Gelehrten im Laufe einiger Monate gelungen, einen Teil des Manuskripts lesbar und verständlich zu machen, und er glaubt, daß er in der Zeit von zwei Jahren die Arbeit bewältigen wird.

Frank war eine verführerische und allen Schwierigkeiten ihrer foliarhaften Gelangspartei gewachsene Bianca. Sie macht die Wandlung von Göttin Venus durch, wie sich Coca Watters dreimal als guter Geist wandeln mußte. Sie hat seinerzeit in Frankfurt die Rolle zum ersten Male gespielt und legt auch diesmal wieder in viele Stellen ihr zu Gebote stehende große Anmut. Einen erschütternden Gegenstoß zu dem mäßigen Dämmerlicht der meisten Szenen bot die urwüchsig gelbte Art des Hanswurst und der Gretel, die von Hugo Zinkler und Margrit Ziegler mit übermütiger Laune gegeben wurden. Ernst Preußner hatte als Bühnenbildner für stimmungsvolle Szenen gearbeitet. Ein göttlicher Bogen umspannte die wechselnden Bilder, in deren Hintergrund stets der Mainzer Dom aufragte.

Bei der Aufführung waren Komponist und Dichter anwesend. Beide mußten sich neben den Musikern wiederholt dem Publikum zeigen. Dr. Wolfram Waldfischmidt.

Aus Kunst und Leben.

Die Mailänder Scala im Deutschen Opernhaus. Das mit Spannung erwartete Gesamtspektakel der Mailänder Scala begann am Sonntag mit einer Aufführung von Verdis „Requiem“. Vor Beginn der Aufführung erschienen die Ehren Gäste. Neben dem Vizepräsidenten der Reichskulturkammer, Staatssekretär Jung, nahmen mit ihrer Begleitung Wladimir der Minister des Innern, der Generaldirektor des italienischen Theaters im Ministerium für Volkskultur, Commendatore de Birro, der italienische Botschafter in Berlin, Exzellenz Arcofo, und Staatssekretär Ricci. Als die Solisten erschienen, legte ein wahrer Begeisterungsturm ein, der sich noch mehr steigerte, als der Divergent Victor de Sabata das Pult betrat. Chor und Orchester erhoben sich und trugen die deutschen Nationallieder vor, denen die italienische Königshymne und die Garminege folgten. Chor und Orchester der Mailänder Scala wurden von Victor de Sabata mit überaus großer Meisterschaft zu großartigen Wirkungen geführt. Ein Quartett edelster Stim-

men, das von den Damen Gina Cignas und Ede Stignanis und den Herren Benjamino Gigli und Landrelli Valero gebildet wurde, erfüllte die Solo-Partien mit überströmendem Wohlklang und musikalischer Kultur.

Aufwandsentschuldung am deutschen Bühnenmarkt. Die deutsche Buchproduktion hat auch im Jahre 1936 weitere Fortschritte erzielt, wie eine im „Börsenblatt für den deutschen Buchhandel“ veröffentlichte Statistik beweist. Insgesamt sind für dieses Jahr 25.654 Neuerscheinungen zu verzeichnen, was einer Zunahme gegenüber dem Vorjahr um 19 Prozent entspricht. Von diesen Neuerscheinungen sind 19.102 Erkaufungen und 4552 Neuaufgaben. Rund 23.000 Neuerscheinungen finden in der deutschen Sprache und 623 in fremden Sprachen geschrieben. Besonders erfreulich ist, daß in den letzten Jahren zugleich auch die Zahl der Neuaufgaben (1933: 3312, 1934: 3089, 1935: 4132) gewachsen ist.

Probenzeit eist Vasco de Gama. Der auf der Durchreise in Lisbon weilende deutsche Hofschauspieler Prof. Probenzeit eist am Grimaldi des großen portugiesischen Seefahrers und Hofschauspieler Vasco de Gama im Beisein des portugiesischen Botschafters von Hymnarien gen. Güne und portugiesischer Regierungsvorsteher einen Vorbericht mit den deutschen Farben nieder. Vor der deutschen Kolonie Lissabon und zahlreichen portugiesischen Gästen hielt Geheimrat Probenzeit einen Vortrag, in dem er einen „Querschnitt durch eine Kunstgeschichte von 20.000 Jahren“ zog.

Des Dichters Rache. So viel lehrte auf einer Fußreise von Duffin nach London in einem Wieshaus auf der Landstraße ein, das zum Zeichen drei Kreuze im Schild führte. Er forderte ein Frühstück, da aber die Wirtin ihn für keinen Gast von Bedeutung hielt, so überdachte sie keine Bestellung und war nur darauf bedacht, bekanntere Gäste zu bedienen. Er sah sich also geduldet, unbefriedigt seine Reise fortzusetzen. Argwöhnig sah er seinen Ring vom Finger und freilachte mit einem Diamanten folgenden Reim in die Fensterheide:

An den Wirt.

Drei Kreuze sind das Schild an deiner Tür,
Dang' deine Frau dazu, so macht es vier.

Sonnwendfeier.



Heute abend werden in Stadt und Land die Feuer der Sommerjonnwend glühen. (Scherl — Wagenborg — M.)

Erbacher Erdbeerfest und Erdbeerbowl.

Wenn im Ringert der Wein blüht und Körbe voll Erdbeeren aus den weit und breit bekannten Erbacher Kulturen auf den Rheingauer Obstmarkt geföhrt werden, dann feiert das Weindorf sein Erdbeerfest bei Wein und Bowl. Und wie immer ist der Fremdenzuftrom sehr stark und abends und nachts „allerleien“ beim Aufbruch geht eine einzige Stimmungswelle durch die winkligen Strahlen und Gassen. Das heißt, wenn sich die modernen Jecher nicht doch noch entschließen, in einem „anderen“ Lokal eine neue Flasche mit frohen Herzen anzubringen. Festkommer im Rheingau! Wie die freitörtigen Wingerdäuser spiegelnd in die Dämmerung hineintragen, wie die Rheinschlepper vorbeistampfen! Abend am Strom. Wie schön ist das. Ein Lichtstrahl über dem Wasser. Festliche Illumination im Weindorf. Hell reflektieren die Lärme beider Kirchen den Schein. Gehen wir zu den Schlemmern. Sie hocken auf dem Hindenburgplatz, sie essen und trinken, sie trinken und essen. Sie tanzen vielleicht sogar im Rhythmus der Musik, aber vor allem genießen sie. Deswegen sind sie hergekommen. Der gute Erbacher tat es ihnen an. In rauen Mengen werden Erdbeeren verteilt. Den Juchstern wird auf diese Weise Dank abgehattet für ein Jahr Mühe und Last. Lebensfreude einen ganzen lieben Tag lang über einem kleinen Dörfchen! Leben und Treiben, Singen und Lohen und — stille Behaglichkeit. Da üben unter der Madonna lachend zwei Blumenbeträute Kinder. Und ein Mädchen geht feilsch und still und ganz allein. Auf dem Platz tanzen eben Tannentinnen im anmutigen Reigen.

Man kann dies Fest auch mengenmäßig erfassen. Man sagt, daß am ersten Abend bereits 300 Schoppen Bowl auf dem Hindenburgplatz den Weg unermesslicher Kehlen hinuntergeköstet seien. Und in der Markthalle, dem Ziel zahlreicher Besucher — Erbach ist doch Mittelpunkt des Rheingauer Qualitätsobstbaues — betrug die Anlieferung am Sonntag etwa 1400 Zentner Erdbeeren. Die Ergebnisse waren bei guter Nacht für Erdbeeren A (Frischware) 23—24, B (Fabrikware) 22,50, C (Fabrikware) 16,50, Kirschen, sauer, 18—22, süße 28—40, Himbeeren 30—40, Johannisbeeren 15—16, Stachelbeeren 11—13 RM. pro Zentner. Die Obstjuchter zeigten eine Schau von 22 Erdbeerforten.

Ein Wilderer-Mord nach 20 Jahren aufgeklärt.

Durch Meineid der Zeugen freigesprochen.

— Frankfurt a. M., 20. Juni. Im Auftrag der Staatsanwaltschaft Frankfurt a. M. und in Verbindung mit dem Gaujägeramt für den Regierungsbezirk Wiesbaden hat sich die Mordkommission der Kriminalanstalt Frankfurt a. M. nach der Aufklärung mit den örtlichen Gendarmerie- und Polizeibeamten auch mit dem Mord an dem Forstmeister Birkelauer aus Ufingen befähigt. Birkelauer wurde bekanntlich am 31. Oktober 1917 von Wilderern erschossen und am 1. November 1917 in einer Futtertraufe im Walde bei Oberstein im Taunus aufgefunden. Dringender Tatverdacht richtete sich seinerzeit gegen den Wilhelm Wiegeler sen. aus Koppeln, der sich mehrfach aus der Kaserne in Frankfurt entfernt hatte. Bei der Verhandlung vor dem Kriegsgericht in Frankfurt im Frühjahr 1918 wurde Wiegeler durch den Meineid zweier Schußzeugen freigesprochen, die mit Wiegeler in der früheren Zeit gewildert hatten, aber niemals eine Schrotflinte (Tatwaffe) gesehen haben wollten. Diese Personen haben nunmehr ein Geständnis abgelegt und den Wilderer Wiegeler sen. als den Täter bezeichnet, der sie auch zu dem Meineid angeführt habe. Die Polizeibeamten bemühen sich zur Zeit um die Wiederherbeischaffung der Mordwaffe, die durch mehrere Hände in Koppeln gegangen ist.

Bombenanschlag in Kopenhagen.

Kopenhagen, 21. Juni. (Funkmeldung.) Auf die Villa des dänischen Wehrministers wurde in den frühen Morgenstunden ein Anschlag verübt. Durch die Explosion einer Aerolith-Bombe in dem Garten unmittelbar vor dem Hause wurden die Fenster des einen Flügels und eines Nachbarhauses zertrümmert. Der Wehrminister Alving Anderson, der der Sozialdemokratischen Partei angehört, befindet sich zur Zeit auf einer Dienstreise, seine Frau und Tochter, die im Hause schliefen, blieben unverletzt. Die Täter sind unbekannt. Der Anschlag wird jedoch von der Polizei mit der durch die neue Wehrordnung veranlaßten und gestern feierlich erfolgten Auflösung der Freiwilligentruppe in Verbindung gebracht.



SPÄTLESE O/M
enthält ausschließlich
Orienttabake



4⁸

Wiesbadener Nachrichten.

Schichtwechsel.

Strassenbekanntheiten sind etwas Seltsames. Jährlich, ja, jährlich mit Ausnahme des mobilisierenden Urlaubs, geht man den gleichen Weg von und zur Arbeitshütte und meist ist es auch die gleiche Zeit, zu der man bestimmte Straßen durchfährt. Im Laufe der Zeit prägen sich einem Gesichter ein von Volksgenossen, denen es eben so geht wie uns, die auch zur festgelegten Zeit mit ihrem Tagewerk beginnen. Lange Zeit läuft man neben dem bekannten Unbekannten einher, aber kreuzt seinen Weg an Tagen, an denen wir ihm nicht begegnen, richtet sich unser Blick auf die Uhr: entweder er oder ich, einer von uns ist unpünktlich, zu früh oder zu spät. Am nächsten Tag ist die Begegnung wieder da: es ist alles in Ordnung.

Monatlang läuft man aneinander vorbei, ohne sich näher zu kennen. Ein leichter Berührungsunfall gestattet es, unsere Meinungen auszutauschen. Das hat uns zwar nicht näher gebracht, aber beim nächsten Zusammentreffen geht doch ein schüchterner Gruß hinüber und herüber. Wir sind Bekannte geworden, Name und Beruf spielen bei Strassenbekanntheiten keine Rolle. Sekunden dauern nur die Begegnung, ein Gesicht taucht auf und verschwindet.

Seit Wochen ist mit einer Strassenbekanntheit aus dem Gesichtsbereich verschwunden. Vielleicht hat eine Übung, ein Arbeitswechsel oder gar Krankheit Ursachen, die dazu führten. Jetzt habe ich die Lösung gefunden. Dieser Tage kommt mir meine Bekanntheit entgegen. So konnte mir nicht verneinen, sie anzureden. „Na, lange nicht mehr gesehen, wie geht's, waren Sie krank?“, „Ja, woher“, war die Antwort, „ich habe jetzt Nachschicht. Jetzt geht's nach Hause ins Bett.“ Ein Gruß und schon war ich mit meinen Gedanken wieder allein.

Nachschicht! Der Sinn und die Bedeutung dieses Wortes beschäftigten mich. Die Sonne lachte vom blauen Himmel und er, mein Strassenbekannter, wollte ins Bett. Bei diesem schönen Wetter. Während mir Kräfte sammelten für unter Tageslohn, schaffte er, damit die Maschine nicht stillstand, Tag und Nacht arbeitsfähig das Herz der Schaffenden, ohne Ruh und Rast. Derbstand ist wieder ein Land der Arbeit geworden. In diesen Wirtschaftszweigen ist es mit einer Schicht nicht getan, sie geben sich die Werkzeuge in die Hand, die Ablösung schafft mit neuer Kraft. Die Arbeit ist zum „Perpetuum mobile“ geworden.

Schichtwechsel! Ein Begriff noch tiefer, beglückender Bedeutung. Denkt einmal darüber nach.

Der Sommer.

Von allen Jahreszeiten ist der Sommer jene, die uns am ehestigsten die Gestaltung des Lebens vor Augen führt und uns erhebt über der Willkür des Schicksals. In einer der hellen Nächte, wenn das Licht kaum vom Rande des Himmels weicht, am frühen Morgen, wenn der Tag herrlich heraufsteigt, im hohen Mittag, wenn die Sonne aus wolkenlosem Himmel brennt und über dem Getreide die silbernen Staubwolken der Pollen aufsteigen, die grünen blumenüberfüllten Gründe kitzeln, die Welt zwischen dunklen, die hellen fröhlichen Waldgebieten leise das Lied der Erfüllung zu singen anhebt und am Abend, wenn die ersten Sterne funkelnd im Firmament stehen und sich auf Dörfer und Städte lächelnd Frieden legt.

Der Sommer bringt die Blüte und die Frucht, die Erwartung und die Erfüllung. Und oft geschieht es, daß keine schönsten und ausgeglicheneren Tage in der Nachbarschaft des Herbstes reifen in einer Zeit, die sich das Leben dem Leben verbindet und der Bauer die Ernte des Jahres hält. Dabei hat eine abgelaufene Zeit den Senfmann durch ein reines Kornfeld schreiten lassen, während aus der Vorgang der Ernte zum Einbliss der Unfruchtbarkeit alles sein wird. Im Samenfortschritt die Kraft künftiger Ernten; gedrohten, ausgelöst, am erneut emporspringen zu Palm und Ähre.

Weisse Wolkenküme erheben sich aus blauem Himmel, aus dem Augenblick geboren. Sie verdichten sich, wuchern zu Gebirgen auseinander. Schwarze Kiefernmauern gürtten dann

Horizont und Zenith. Im Blick entläßt sich die von der Hitze durch Tage und Wochen gespeicherte Spannung zwischen Wolke und Strauch, Kumpelnd schreitet der Donner die Welt. Und der Regen tauft hernieder in die landtrockenen Fluren. Jeder Tropfen wird zum Geselst des Troben an Blatt, Palm und Blume, an all das Getier, an die Bäche und Flüsse, an die Krume des Bodens, an den einjamen Fels und nicht zuletzt an den Menschen.

Die Gewitter sind wie des Sommers knatternde funkelnde Fahren, die er auf die Jinnen des Jahres pflanzt, seine Macht und Größe zu finden. Blitz um Blitz zuckt zwischen den Wolken, jagt über die Himmel, fällt einen Baum. Duerbin durch die Gasse fliehet der Junke, den Donner hinter sich dringend wie ein ehernes Gewicht, das uns die Fersen zu jermalmen droht. Aber die Luft ist nun durchflutet und von einer eigenmächtigen Leichte. Und ein Regenbogen wölbt sich zwischen uns und dem Drüben.

R. G.

Im ganzen etwas zu kühl! Das kann man wohl über den Sommeranfang des Jahres 1937 sagen. Kaltenberghaus nimmt heute der Sommer seinen Anfang, aber, aber, aber! Ich bin nicht im Einklang. Kühl und regnerisch, so haben wir ihn nicht ermartet. Zwar lugt die Sonne ab und zu durch die dichten Wolken hindurch, aber mit einer Zimmertemperatur von 18 Grad sind wir nun wirklich nicht zufrieden, zumal wir zum Frühling Besseres gewöhnt sind. Wir hoffen jedoch, daß sich der Sommer seinem Vorgänger ebenbürtig zeigen wird, denn schließlich ist es ja seine Aufgabe, die Natur mit viel Sonne und Wärme zu erfreuen. Das heute der längste Tag und die kürzeste Nacht sein soll, will uns bei dem trüben Wetter und dem wolkenbehangenen Himmel nicht recht in den Kopf. Eine herrliche Zeit war uns gegeben, von Anfang Mai bis Mitte Juni. Der Sommer wird sicherlich bald sein Jopier wieder in die Hand nehmen zur Freude der Menschheit und zum Segen für alle Lebewesen.

Treffpunkt: Kurpromenade.

Abstieg vom Frühling.

Wenn auch der letzte Frühlingssonntag im Gegensatz zu seinen Vorgängern nicht deren ungewöhnliche Hightemperaturen brachte, so hatte er doch vor jenen den Vorzug, daß er trotz oder gerade wegen seines angenehmen „Frühlingstüfchens“ die Menschen wieder ins Freie lockte. „Frühlingstüfchen“ bedeutet die Kurpromenade am Sonntag immer einen besonderen Reiz. Ist jetzt die in einem viel-farbenen Blumenmeer prangende Brunnenkolonnade schon eine besondere Anziehungskraft, nicht zuletzt auch durch die Blumenablenkung, so ist ebenso die weltberühmte Wilhelmstraße stets Mittelpunkt internationalen Promenadens. Ob man nun selbst gemessenen Schrittes hier auf und ab wandelt, oder von einem niedrigen blumenverdeckten Tischchen eines Cafés aus seine Umgebung genießt, man wird immer auf seine Rechnung kommen. Sämtliche Blumen an Fenslern und Balkonen und auch die Menschen, die sich hier begehen, charakteristisch wie die Vögel, aus denen sie kommen, ist ihre Kleidung und ihr Auftreten. Und diesem Bild des Gegenjags gibt die Weltkurfahrt den geschmackvoll ausgelegten Rahmen.

Ein Bild der Ruhe und Beschaulichkeit bildet der warme Dampf in seinem Sonntagsfrieden, hin und wieder nur durch freudenglänzende Kinderstimmen unterbrochen. Seitens des Weibers haben sich gerade die „hohen Herrschaften von Schwam“ einem Schwarm fremder „Photographen“ zur Aufnahme gestellt. Ganz entgegen dem sonstigen Brauch stehen sie nur wenige Schritte vor den zahlreichen „Schwarzen Kästen“, die ihre Reihen bilden – natürlich distlich – einlängen wollen. Dann sitzen wir inmitten der vielfältigen Blumenpracht der Brunnenkolonnade und schürfen

unter den Klängen der „Puppense“ das fröhliche heiße Quellwasser. Bielelei fremde Sprachen klingen an unser Ohr, Menschen aus Süd und Nord, aus Ost und West luden hier im internationalen Weltbad Erholung und Heilung. Wir Einheimischen aber, die wir Sonntag für Sonntag tausenden fremder Menschen auf unserer Kurpromenade begegnen, erfreuen uns immer wieder an neuem an diesem geeigneten Erdenfleckchen, unserer Vaterstadt Wiesbaden.

Wieder harter Fremdenbesuch am Wochenende.

Den Heilbronnern und Kitzbühnern muß es gut bei uns gefallen haben, denn wie am vergangenen Sonntag, so war auch gestern die Weltkurfahrt wieder das Ziel von zwei Sonderzügen aus Heilbronn mit 2300 Angehörigen des Eisenbahnervereins und am Nachmittag aus Kitz mit 700 Volksgenossen. Außerdem waren 22 Reisegeellschaften aus Baden, Bayern, der Pfalz und dem Westerwald nach Wiesbaden gekommen.



— Eine gefährliche Stelle für Radfahrer ist die S-Kurve am Felsenbühlental im Dambachtal. Felsenbühl- und Thomasthalstraße münden hier in die Straße Dambachtal ein. Da viele Strassenzüge hart abknüpfen sind, werden die Radfahrer, wie man es täglich beobachten kann, zu sehr schnell fahren verleitet. Vor allem gilt dies für die Besucher der Jugendherberge. In leicht verständlicher, jugendlichen Übermut durchfahren sie von der Höhe am Felsenbühl im Dambachtal ab die Felsenbühlstraße in rasendem Tempo und es ist von Gild zu sagen, daß sich an der vorerwähnten S-Kurve nicht schon schwere Unfälle ereignet haben. Es wäre zweckmäßig, nicht nur die Besucher der Jugendherberge — ein großer Teil davon ist Radfahrer — regelmäßig auf diesen Gefahrenpunkt hinzuweisen, sondern auch durch ein Warnungsschild in der Felsenbühlstraße die Nähe der Kurve anzudeuten, zumal auch der Kraftwagen- und Omnibusverkehr hier sehr stark ist. Eine Warnung für alle ist folgende: Die Unfallschuld! Beim Einbiegen von der Thomasthalstraße ins Dambachtal verlor am Sonntag ein Radfahrer plötzlich die Gewalt über sein Fahrzeug und stürzte an der bezeichneten Strassenkreuzung in der Kurve zu Boden. Dabei riß er einen Fußgänger um, der gerade den Fahrdamm überquerte. Während dieser mit Hautabplatzungen davonskam, erlitt der eilige Radfahrer blutende Wunden an der Stirn und den Händen.

— Mit dem Motorrad geküßt. Am Montagvormittag kam der 38 Jahre alte Arbeiter Kurt L. aus der Frankbrunnstraße in der Felsenbühlstraße in Höhe der Hausbaumstraße mit seinem Motorrad schwer zu Fall. Er zog sich dabei eine Gehirnerschütterung und Verletzungen der linken Körperhälfte zu. Die Insassen eines an der Unfallstelle vorüberkommenden Omnibusses veranlaßten die Überführung des Verunglückten ins St. Joseph-Hospital.

— Schmutzgericht. Die diesjährige erste Wiesbadener Schmutzgerichtstagung findet in der Woche vom 28. Juni bis 2. Juli unter Vorsitz von Langenriederdirektor Roth statt.

— Einstellungsmöglichkeit bei der Schulpolizei. Das Kommando der Schulpolizei Kassel teilt mit, daß für ehemalige Angehörige der Wehrmacht die Möglichkeit besteht, sofort für die Wehrmeistereiurlaub bei der Schulpolizei Kassel eingestellt zu werden. Einstellungsgesuche und Auskunft beim Kommando der Schulpolizei Kassel, Polizeipräsidium, Zimmer 35.

— Neue Muster für Expreßkartarten. Am 1. Juli d. J. werden neue Muster für Expreßkartarten eingeführt. Die einfachen Expreßkartarten und die Expreßkartarten zum Durchschreiben sind, soweit möglich, einander angepaßt worden. Expreßkartarten nach dem bisherigen Muster dürfen bis zum 31. März 1938 aufgebraucht werden.

Die Kennziffer der Stoffhandelspreise stellt sich für den 18. Juni auf 106,0 (1913 = 100). Sie ist gegenüber der Normzahl (106,1) wenig verändert. Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 104,5 (minus 0,1 %), Kolonialwaren 97,7 (97,7 un verändert), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 96,3 (96,7 minus 0,4 %), und industrielle Fertigwaren 124,4 (un verändert).

Wiesbaden-Biebrich.

Generalversammlung. Die Bauparlasse Wiesbaden-Biebrich, e. G. m. b. H. hielt am Samstagabend im Saal der Turnhalle, Hirt-Welch-Straße, ihre 7. ordentliche Generalversammlung ab. Dieselbe wurde von dem Aufsichtsratsvorsitzenden Direktor Krapp eröffnet und dann gemeinsam mit dem stellvertretenden Aufsichtsratsvorsitzenden H. A. Kreuter der Geschäftsbericht, sowie der Prüfungsbericht des Revisionsverbandes Deutscher Bauparlaffen, e. G. in Berlin vorlesen, eingehend besprochen und erörtert. Der Geschäftsbericht wurde einstimmig genehmigt und Aufsichtsrats- und Vorstand Entlassung erteilt. Der Bericht der Verwaltung, den Gewinn dem Revisionsfond gutzuschreiben und den Rest auf neue Rechnung vorzutragen wurde einstimmig genehmigt. Bei der Wiederwahl für die auslaufenden Aufsichtsratsmitglieder, die Herren Kreuter und Geis, wurden dieselben einstimmig wiedergewählt. An Stelle der gleichfalls auslaufenden Mitglieder der Prüfungs-kommission wurden neu gewählt, die Herren Wilhelm Kaiser, Wiesbaden-Dogheim, Wilhelm Kunz und Ferdinand Schleimes, beide in Wiesbaden-Biebrich. Sämtliche Herrn haben die Wahl angenommen. Die Mitteilung, daß im Jahre 1937 bereits 20 000 RM. Bauparlaffen ausgeführt wurden und eine weitere Ausführung eines Betrages in ungefähr gleicher Höhe in Bilde vorliegt, fand lebhaften Beifall.

Aus dem Vereinen. Im Saal des Restaurants „Schäfersaal“ sprach am Samstagabend Fachredner C. Gelmann, Wiesbaden, im Reichsausschuß, Ortsverband Biebrich, über die Wichtigkeit eigener Kolonien, und behandelte anschließend die Aufgaben des Reichsausschusses. Seine anschließenden Ausführungen fanden dankbare Zuhörer.

Der Orchesterverein Wiesbaden-Biebrich, gegr. 1928, nahm unter der bewährten Leitung seines Dirigenten Herrn Hermann Jellig an dem in Niederzellers Rattegegend

Die Launuswanderer des Rhein-Lahngebietes in Eltville.

1) Eltville, 20. Juni. Der Rheingau mit seiner alten Hauptstadt Eltville war am vergangenen Samstag und gestrigen Sonntag der Tagungsort für die Jahres-Hauptversammlung 1937 des „Launusbundes“. Der Vertreter-Sitzung der einzelnen Ortsgruppen des Launusbundes ging am Samstagvormittag im „Bahnhofhotel“ eine außerordentliche Hauptversammlung des „Gesamt-Launusbundes e. V.“, die Hauptstadt a. M., als einem Hauptteil der Vorgängerin des 1934 gegründeten „Launusbundes“, der jetzt alle Wanderer in Gebiet zwischen Rhein, Lahn und Wetterau als Dachverband umfaßt, voraus. Diese Sitzung hat die formalrechtliche Auflösung und Geschäftsbildung des ehemaligen Launusbundes getätigt. Von der diesjährigen Jahres-Hauptversammlung des „Launusbundes“ in Eltville geht also eine neue Entwicklung in der bundesmäßigen Betreuung der Wanderer unseres Gebietes aus. In der von den Ortsgruppen des Bundes gut besuchten Jahres-Hauptversammlung in der „Burg Eltville“ am Sonntagvormittag fand die Bedeutung der diesjährigen Tagung auch eine besondere Unterbreitung. Diese Jahres-Hauptversammlung fand unter der Leitung des Geschäftsführers, Oberbürgermeister Staatsrat Dr. Krebs. Als Ehrengäste wohnten der Verammlung bei und sprachen kurze Worte der Begrüßung: Mittelchullehrer Schmidt als Vertreter des Bürgermeisters der gastgebenden Stadt, Vandesformelmeister Kehrten (Wiesbaden), Oberchullehrer Berra (Wiesbaden) für den Landeshauptstadt Volkstum und Heimat, Dr. W. K. (Wiesbaden) für den Reichsausschuß, der hiesigen Gebietsführer für den Wälderwaldverein und ein Vertreter der Reichsausschussdirektion Mainz und Frankfurt a. M. Den Bericht über die vorjährige Jahres-Hauptversammlung erstattete Karl Giffert (Frankfurt a. M.), den Heinz Kadding (Frankfurt a. M.) als stellv. Gebietsführer mit einem Überblick über die im Geschäftsjahr geleistete Arbeit und Schmelzer Karl Christmann (Wiesbaden) für die Kassenführung ergänzte. Zum ersten Male fand die Wahl des Gebietsführers statt, was zur Entscheidung der Oberbürgermeister Dr. Krebs in persönlichen Worten und verbindlicher Dringlichkeit entgegengebrachten Beweise des Vertrauens bewogen ihn, erneut die Führung des Bundes im Interesse der Förderung der Beziehungen der deutschen Wanderer unseres Gebietes

zu übernehmen, wofür ihm in einem lebhaften Beifall durch die Anwesenden der Dank ausgesprochen wurde. Der von dem Gebietsführer vorgelegte Bericht, unter dem sich von Wiesbaden u. a. Karl Christmann als Schmelzer und Franz Freund als Landeshauptführer Wälderwald-Rhein befinden, wurde in seinen Äußerungen bestätigt. Nach Erledigung der Kassenabrechnung für das neue Geschäftsjahr und Genehmigung der vorgeschlagenen Satzungsänderungen wurden die Wandereramtlichen Schill (Diet) und Bickhoff (Frankfurt a. M.) als Ortsgruppenführer durch den Gebietsführer verpflichtet. Als Tagungsort der Jahres-Hauptversammlung 1938 wurde Kassel a. d. Lahn und bereits für 1939 Ansbach i. T. bestimmt.

Für besondere Verdienste um den „Launusbund“ erhielten Karl Christmann und Christian Schröder (Wiesbaden) ehrenvolle Auszeichnungen.

Im Rahmen der Jahres-Hauptversammlung behandelte Dr. Hermann Kehrle als Gastredner des Reichsbundes für Lebensübungen die Mitarbeit der deutschen Wanderer in den nationalen Erziehungsverbänden und wies zu dem Ergebnis der Heimat durch den Wanderer einprägnante und überzeugende Belege zu geben. Die große öffentliche Veranstaltung des Launus-Wandertages war am Sonntag nachmittags — zuerst von einem kleinen Regenstauer etwas bedroht — in der Kassenführung in dem Eltvilleer Burgschloß, Kreisleiter und Landrat Kremer beehrte die Kassen und legte ihnen die Fülle der Launusgemeinschaft bei der Verfolgung ihrer Bundesziele besonders ans Herz. Gebietsführer Oberbürgermeister Dr. Krebs würdigte in seiner Ansprache den Hof der Eltvilleer Burg als eine geschichtswichtige Stätte und übermittelte Bürgermeister Gell für die Öffnung der Burg zu dieser Rundgebung den herzlichsten Dank der Wanderer, die mit ganz besonderer Freude das bisher ungenutzte Erlebnis eines prachtvollen Rund- und Weitblickes von der Höhe der Burg zu würdigen wussten. Im Hinblick auf die Rundgebung führten die Besucher des „Launus-Wandertages“ in geschlossenem Zuge zum großen „Lusthaus“ des „Launus-Wandertages“ zur Stadthalle zurück, wo am Samstagabend unter Mitwirkung der Eltvilleer Sänger und Turner ein „Rheinischer Abend“ stattgefunden hatte.

nen Wertungsspiel teil. Zur Aufführung gelangten die Werke: „Frühlingsernt“ von E. Bach, und „Aphigene in Kalpis“ von Gluck. Für beide Stücke erhielt der Verein das Prädikat: „Sehr gut“. Mit dieser Auszeichnung beweist der Orchesterverein, daß er in der Fachschaft für Volksmusik mit seinen Leistungen auf beachtlicher Höhe steht.

Unfalltät der Rheinfahrt des Kameradschaftsbundes der 87. r. spielte die Musikkapelle des Inf.-Regts. 87 unter Leitung des Obermusikleiters Krause von 7.30 bis 8 Uhr, hierzu hatte sich ein zahlreiches Publikum eingefunden.

Fahrraddiebstahl. Vor dem Hause Friedrichstraße 10 wurde ein für kurze Zeit abgestelltes Dürkopp-Lourentad gestohlen. Geld, Feigen und Kaffeebohnen sind schwarz. An dem Rad befand sich ein Bosch-Dynamo mit Berka-Scheinwerfer.

Gefunden. Auf dem hiesigen Hundbüro wurde ein gold. Ohrring abgegeben.



Die alten Kämpfer auf der Marienberg.

In der ersten Reihe von rechts: Reichsorganisationsleiter Dr. Len. Gausleiter Koch und Reichsarbeitsführer Hierl. (Scherl/Wagenborg, M.)

Nus Bau und Provinz.

Taunus und Main.

Reutob. 20. Juni. Die Flachsblüte hat in diesem Jahr sehr früh eingesetzt. Jeder Naturfreund hat eine Freude an den schönen blauen Flachsblüten in unserer Gegend. — Dem Obstbau wird hier große Beachtung geschenkt. Vor einigen Jahren wurden von 15 Obstzüchtern 15 Morgen Gemeinland an der Straße nach Niederhausen unterhalb des Waldes angekauft und als Gemeinlandpflanzung unter Leitung von Obstbaupfleger Horn angelegt und hauptsächlich mit Apfelbäumen bepflanzt. Die Bäume haben sich sehr gut entwickelt. Die 4. und zweitgrößte Obstbaumprüfung wurde jetzt in der Reutob-Gemarkung vorrichtungsartig durchgeführt. Der neue Vorsitzende des Obst- und Gartenbauvereins Reich besetzt sich sehr energisch mit der Obstbaumpflege. Die Motorprüfung wurde in Ordnung gebracht und wird von den Obstzüchtern fleißig gebraucht. Da wo die Obstbaumprüfungen ordnungsgemäß durchgeführt wurden, sind die Bäume fast schädlingfrei, während die nichtgeprüften Obstbäume teilweise von den Schädlingen lach gefressen wurden.

Nordenstadt. 20. Juni. Die Schulfeste unternahm unter Führung von Hauptlehrer Reichenbach einen Ausflug nach Heidelberg. Die Fahrt war reich an Sehenswürdigkeiten.

Idstein. 19. Juni. Der Briestaubenzüchterverein „Gut Flug“, Idstein, hat auch in diesem Jahre mit guten Leistungen schöne Ergebnisse erzielt. In den Bewerbstagen nahmen Tauben von 7 Vereinstageliebhabern teil. Dabei wurde Mitglied Gustav Scharrer bei dem Flug ab Steinach unter 1422 Tauben der erste Preis zuerkannt, vor der Reisevereinsgruppe Wiesbaden und Umgebung. Ferner konnten die Mitglieder Karl Bucher (11 Preise), Ferdinand Feinmann (10 Preise), Gustav Scharrer (15 Preise), Hermann Baum (5 Preise) und die Mitglieder Karl Scharrer, Richard Schlotter und Hermann Schärer Preise erringen.

Aus dem Rheingau.

Deitrich. 19. Juni. Rotenführer Theodor Kramer bestand seine Rotenführerprüfung mit der Note „gut“ im Schriftlichen und Mündlichen.

Johannisberg. 20. Juni. Frau Elisabeth Merkator, geb. Eger, wurde bei guter Gesundheit 70 Jahre alt. Ihr 80. Lebensjahr vollendete bei ebenfalls gutem Wohlbefinden Frau Gertrude Born, geb. Eifenach. — Am Sonntag feierte Johannisberg seine Kirchweih. Zur Ausgestaltung der Kerk hatten sich der Kerne- und Karmelssverein „Lustige Brüder“ zusammengesetzt.

Gutenberg-Festwoche in Mainz.

Die Eröffnungsfeierlichkeiten.

Gutenberg.

Genau hundert Jahre sind verstrichen, seit das goldene Mainz seinem größten Sohne ein Denkmal vor dem Theater errichtete. Der dänische Bildhauer Bertel Thorvaldsen schuf das Modell. Es ist gewiß nicht der geschichtliche Gutenberg, der hier mit lang wallenden Bart vor uns steht. Aber die Kraft des Schallens war so stark, daß diese an den Dr. Faust gemahnende Erscheinung die Phantasie des deutschen Volkes beherrschte bis auf den heutigen Tag. Auch Gutenberg huldigte einer „schwarzen Kunst“, aber in anderem Sinne als der ebenfalls mit Mainz aufs innigste verbundene Magier, den der Teufel holte. Nicht Reichtümer wollte Gutenberg sammeln und alle Genüsse dieser Welt auskosten, sondern in harter, entbehrungsreicher Arbeit, nicht selten mit der Not kämpfend, legte er seine Erfindung durch zum Segen der ganzen Menschheit. Die Umwälzung, die sich an die Buchdruckkunst anknüpfte, läßt sich höchstens mit der Auswirkung des Radios in unseren Tagen vergleichen. Früher mußte man unter Umständen eine Reise machen, um einen berühmten Sänger, Dichter, Wissenschaftler zu hören. Heute dreht man seinen Apparat an und begrüßt ihn zu Hause. Ähnlich lag es bei der Erfindung Gutenbergs. Gedanken aller Art, religiöse, künstlerische, politische, satirische und oft sehr gefährliche, vertraute die Steinmetzen jenen großen, reinen Chthonen an, die man als die Dämonen des Mittelalters kennt. Jetzt verbreiteten sich Bücher und Flugblätter mit Bibleschmalle über die ganze Welt. Und diese Schmalleist feierte sich schließlich zu einem rasenden Tempo. Der gewaltige Glaubenskampf, der im Zeitalter der Reformation tobte, hätte nie angeschlagen werden können. Brauchte man für die Verbreitung der neuen Lehren damals damals noch Tage, so erzählt der Zeitungslieferer von heute schon nach ein oder zwei Stunden, was sich in Amerika oder Australien begeben hat. Nicht nur die Drucker und die Verleger, sondern auch die Schriftsteller aller Art, die Reporter, die Journalisten sind Gutenberg zu Dank verpflichtet. Ja, jeder Mensch auf der weiten Erde ist ein Jünger Gutenbergs, keiner von uns wäre so, wie er ist, wenn nicht Gutenberg gewesen wäre.

Festigung.

In dem schönen Akademiesaal des alten Schlosses, das mit seinen strengen Marmorsäulen, seinen Reliefs und seinem Deckengemälde an die alte kaiserliche Zeit erinnert, als sich aus den Schindeln des Rokoko eine neue, klassizistische Kunst schälte, fand am Sonntag die feierliche Festung statt. Neben den Rahmen des neuen Reiches sah man die kanten Banner der Junker. Am Anfang stand die für Mainz neue Kantate: „Wahrhaftige Beschreibung etweller Stände, Berufe, Handwerke und Künste“ nach Reimen von Hans Sachs, mit Musik versehen von Fritz Kaabe. Das Werk, bemutet altertümlich, folgt den Spuren von Johann Sebastian Bach, besonders in der Einleitungsmusik. Aber dann meldet sich der Schall mit einer köstlichen Weistextingel. Das Orchester legt sich vorzugsweise aus Streichern, Holzbläsern und Klavier zusammen. Der Chor tritt meist a capella auf, die vier Solistinnen schweben gelegentlich als cantus firmus über dem kontrapunktischen Gemisch. Zumorstel werden die verschiedenen Stände musikalisch geschildert: Der Schmelz mit den Rhythmen der Feigen, der Schneider, der Apotheker begleitet eine gefühlvolle Flöte, und ein zur „Burgation“ erforderliches, aber in guter Gesellschaft nicht gern genanntes Instrument wird mit feierlichen Kolorturen benannt. Die Aufführung unter Leitung von Karl Maria Zwieler verleiht die Hörer in helles Entzücken, zumal da auch die Solisten, Hildegard Strube, Martha Sterzel, Hugo Jintler und Erwin Kraach, ihr Bestes für das Gelingen des Festes einsetzten. Es folgte der Festvortrag von Dr. Dertsch, Direktor der Stadtbibliothek und des Stadtmuseums: „Mainz zur Zeit Gutenbergs“. Unmittelbare Nachfolger Gutenbergs sind in Mainz nicht mehr nachweisbar. Aber sein Blut pulsiert noch in diesen Familien, die allerdings heute keine führende Rolle mehr spielen, da sie einfachen Lebenskreisen angehören. Leider fällt das Leben Gutenbergs in eine Epoche, in der fast alle urkundlichen Belege fehlen. 1462 verlor Mainz seine städtischen Freiheiten, und die ältesten Kirchenbücher begannen erst 1582. Diese Lücke läßt sich schwer überbrücken, da das alte Archiv in den Kriegsjahren zerstört wurde. Und

nun haute der Vortragende das alte Mainz mit seinen gewundenen Gassen, seinen Stadtmauern, seinen fünfzig Kirchen und Kapellen vor dem geistigen Auge des Hörers auf, so daß wir es wie einen alten Heiligtum vor uns zu sehen glaubten. Das Haus von Gutenberg, wo der große Erfinder geboren wurde, entsprach etwa dem Hause Christophstraße 2, ist aber nicht mehr vorhanden. Später wurde es der neugegründeten Universität übergeben, aber im 18. Jährigen Krieg von den Schweden völlig zerstört. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts lag hier ein berühmtes Kaffeehaus. Dann folgte nach dem Franzosenfall mit Culture an der Geburtsstätte Gutenbergs der nationale Konvent. Der Bau brannte im 19. Jahrhundert nochmals nieder, an seiner Stelle erhebt sich das Gutenberg-Koloss. Nur die St.-Christophorusstraße hat sich erhalten. Heute hinter modernen Bauten versteht, während sie einst die Giebel und Dächer der niedrigen Häuser überragte. Der Redner ließ nun seine Phantasie schweifen, malte aus, wie der kleine Gutenberg bei der Taufe über den noch heute vorhandenen gotischen Taufstein gehalten wurde, wie er von seinem Onkel das Ankleiden der Kirchenampel beobachtete, wie auf dem Friedhof die vielen Kerkgen aufwachten und ihn die Ruchst von Gelpentern überkam. Die Zeiten waren stürmisch. Der Jinswucher der Juden hatte zur Folge, daß ein Teil der Stadt in Flammen aufging. Das Bild der damals etwa 5000 Einwohner fühlenden Stadt war ein idyllisches. Auf der großen Wiese, die noch eine Wiese war, breiteten die Flachsarbeiter ihre Ware zum Trocknen aus. Durch die engen Gassen schritten die Bürger mit Fußröckeln und die Frauen mit langen Schleiern, ringsherum lagen wohlgepflegte Weinberge. Im Geburtsjahre Gutenbergs, wahrscheinlich 1397, reiften Korn und Weizen bereits im Mai, eine Vorahnung jenes geistigen Reichtums, der durch die neue Erfindung vorbereitet werden sollte. Enea Silvio Piccolomini, der spätere Papst, preist Mainz gelegentlich seiner Reise als eine der schönsten Städte. Leider wurde die Stadt bald darauf durch innere Zerrissen zerstört. Erzbischof Dietrich von Jernburg nahm den Kampf mit seinem Rivalen Adolf von Weiden auf. In dramatischer Weise schilderte Dr. Dertsch die Kämpfe zwischen den Bürgern und den Eindringlingen. Dietrich von Jernburg, und das ist sehr bedeutsam, benutzte die junge Kunst als erster zu Propagandazwecken, indem er Tausende von Flugblättern für seine Sache drucken ließ. Er war es auch, der Gutenberg zum Hofmann ernannte und ihm einen sorgenlosen Lebensabend sicherte. Aus den Märmern, in denen das alte Mainz unterlag, so schloß der Redner, stehen die Funden des neuen Geistes in alle Welt und günden zu fruchtbarstem Leben.

Hierauf begrüßte Oberbürgermeister Dr. Barth die zahlreich erschienenen Gäste und erklärte, daß die im vorigen Jahre zum ersten Male durchgeführte Gutenberg-Festwoche eine dauerhafte Einrichtung werden solle, nicht etwa eine bloße Vorbereitung für das 1940 stattfindende 500-Jahr. Geschichte bedeute nun nationalsozialistischen Standpunkt nicht lediglich Anbahnung von Wissenschaft, sondern Lehren geben, vor allem an die Verpflichtungen erinnern und die kulturpolitischen Aufgaben, die wir unserer großen Vergangenheit schulden. Dr. Wolfram Waldbach mit.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabert: Frankfurt a. M.



Der Durchzug einer Störungsfrent brachte unserem Bezirk am Samstag zunächst leichte Wärmeeinnahme und in der anschließenden Nacht vielernorts Regenfälle. Im Bereiche der nachgehenden kühleren Meeresluft hat sich wieder wechselnd bewölkteter Wetter mit Schauerneigung eingestellt. Da wir im Bereiche der über Zentraluropa zur Entfaltung gekommenen ausgebreiteten Tiefdruckstörung verbleiben, ist eine durchgreifende Wetterumgestaltung derzeit noch unwahrscheinlich.

Witterungsaussichten bis Dienstagabend: Troch häufiger Aufhellung noch immer unbedeutend und kühlere einzelner meist spärlicher Niederschläge. Mittagstemperaturen zwischen etwa 15 und 20 Grad, vorwiegend westliche Winde.

Meteorologische Beobachtungen in Wiesbaden.

(Klimastation beim Städt. Fortkungsanstalt.)

Datum	20. Juni 1937	21. Juni
Ortszeit	7 Uhr 14 Uhr 21 Uhr 7 Uhr	
Luftdruck (auf 0° und Normalhöhe)	749.0	750.3
Lufttemperatur (Gallus)	12.1	16.8
Relative Feuchtigkeit (Gallus)	82	81
Windrichtung und -stärke	WSW 11	WSW 11
Wetter	mäßig	mäßig

20. Juni 1937: Höchste Temperatur: 16.2.

21. Juni 1937: Höchste Temperatur: 16.2.

sonnenstunden am 20. Juni 1937: 10.5.

sonnige 4 Std. 4 Min., nachmittags 2 Std. 4 Min.

Die heutige Ausgabe umfaßt 14 Seiten und das „Unterhaltungsblatt“.

